

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 6

Artikel: Tagungsbericht vom Arbeitsseminar für Frauen im Nidelbad : Aufbruch zur Veränderung
Autor: Hofstetter, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufbruch zur Veränderung

Der Mensch hat die Freiheit, das Richtige zu tun, aber auch – es nicht zu tun. Das Ausüben von Macht und das Erfahren von Ohnmacht, von Grenzen, sind Grundzüge zwischenmenschlicher Beziehungen.

Und wenn Mensch, wie in unserer abendländischen Zivilisation üblich, als Mann verstanden wird, wo bleibt da die Freiheit der Frau in unsern von männlichem Denken geprägten Strukturen? Wohin soll sie mit ihrer Vernunft und ihrem Wissen, dass nach mehr und anderem zu suchen ist, als was die heutige Realität ausmacht? Wohin soll sie mit ihrem Unbehagen, wenn die andere Hälfte der Menschheit sie nicht hört, weil da eine gläserne Wand steht, ein von männlicher Hand gebautes, mit Sprache armiertes Gefängnis, aus welchem man(n) nicht herausfindet? Wie kann da ein gemeinsamer Aufbruch, eine Umkehr zum Leben stattfinden?

Das Arbeitsseminar für Frauen mit dem Titel «Macht/Ohnmacht der Freiheit», das vom 10. bis 12. April 1989 im Diakonenhause Nidelbad in Rüschlikon/ZH durchgeführt wurde, gab Gelegenheit, unter der Leitung von Dr. Imelda Abbt über solche und ähnliche Fragen zu diskutieren. Die Schriftstellerin, Dr. Elfriede Huber-Abrahamowicz, sprach von der inneren und äusseren Macht und Ohnmacht der Frau und las aus ihrem neuesten, soeben im Adonia-Verlag, Thalwil, erschienenen Lyrikband. Meditative Tänze mit Ruth Decrey rundeten dieses Tun zu einem Ganzen.



Dusch- und Toilettenstuhl Mobil RFSU

Damit das Duschen leichter geht...

führen wir ein umfassendes sowie praxiserprobtes Sortiment körpergerechter und topographischer Dusch- und Toilettenstühle. Sitzflächen und Rückenlehnen sind in diversen Ausführungen lieferbar. Falls Sie unsere Modelle an Ort und Stelle ausprobieren möchten, rufen Sie einfach an oder besuchen Sie uns in unserem Vorführraum.

Bimeda AG
Rehabilitationshilfen
Heim- und Spitalbedarf

Bubentalstrasse 7
8304 Wallisellen
Tel. 01/830 30 52

bimeda
damit es wieder leichter geht

Träume, Visionen, Utopien

«In den Träumen ist das Absolute möglich. In den Träumen wird das Mögliche wahr.» Zwei Sätze aus einem Text der Theologin Silvia Bernet mit dem Titel «Das Land ihrer Träume», den Imelda Abbt am ersten Morgen zum Lesen und Kommentieren vorlegte und der auch Anlass war, die eigenen Empfindungen und Erwartungen zum Seminarthema zu äussern. Wir müssen alle in der Realität leben, wir können sie nicht total verändern, aber wir haben die Freiheit, uns in Gedanken Vorstellungen zu machen, Visionen zu haben. Die Sehnsucht des Menschen nach Entgrenzung ist aber immer auch eine Ohnmacht, weil erst der Tod die Erlösung bringen wird.

«Macht hat für mich viel mit Machtmissbrauch zu tun», sagte eine Teilnehmerin, während einer anderen sich die Begriffe Macht und Hierarchie aufdrängen. Für eigene Träume kämpfen bedeutet oft Machtausübung gegenüber andern, mit andern Worten: die eigene Freiheit ist meist eine Beschneidung der Freiheit des andern. Und wie steht es mit Macht und Ohnmacht in bezug auf Erziehung? Wie ist mit Macht umzugehen, wie könnte man zum Beispiel, eigene Werte in die Politik bringen, wo sie offenbar so gar nicht gefragt sind?

Macht ist nicht an und für sich böse, betonte Imelda Abbt. Wir haben die Freiheit, Macht aufbauend, nicht zerstörend einzusetzen. Ohnmacht kommt oft daher, dass man nicht miteinander reden kann. Es hängt manchmal an ganz kleinen Dingen, dass solche Spannungsfelder nicht aufgelöst werden. Wesentlich ist, wie wir miteinander umgehen; jeder Mensch sollte seinen Fähigkeiten gemäss leben können.

Träumen ist schwer, hiess es auch in Silvia Bernets Text, doch wir brauchen ein Stücklein Hoffnung, wir können gar nicht leben ohne Träume und Visionen, und wir müssen sie aussprechen, damit sie langsam zum «Muss» und zu Wirklichkeit werden. Die Referentin kam in diesem Zusammenhang kurz auf das Hauptwerk des Philosophen Ernst Bloch «Das Prinzip Hoffnung» zu sprechen.

Neues wagen heisst weggehen, heisst etwas verlassen. Das Neue kann nur werden, wenn etwas anderes zu Ende geht.

Frau und Freiheit

Jede neue Bewusstwerdung tut weh, sagte auch Elfriede Huber-Abrahamowicz, und doch ist es dringend notwendig, dass wir uns darüber klar werden, in was wir geboren wurden. Das gilt auch für den Mann, denn er ist genau so unschuldig in seine Rolle hineingeboren worden, und mit Schuldzuweisungen kommen wir nicht weiter. Der ernst zu nehmende Feminismus – der Begriff ist auch nichts Eindeutiges, doch gibt es keinen andern, bemerkte Elfriede Huber – will auch keinen Machtwechsel. Wir müssen vielmehr wegkommen vom Machtdenken und von der Vorstellung von Gott als Person, als Mann. Der Feminismus hat die Aufgabe, gegen jede Unterdrückung von Menschen anzukämpfen.

Freiheit und Wahrheit gehören zusammen, deshalb kommen wir nicht darum herum, auf die weltweite Frauenunterdrückung zu-



Eindrücke vom Nidelbad-Seminar:

Imelda Abbt: «Jeder Mensch hat seine Bestimmung»; Elfriede Huber-Abrahamowicz kann auch zuhören; Ruth Ducrey fordert zum Tanz auf. (Bilder ih.)

rückzukommen, wobei anzumerken ist, dass auch die Männer als Unterdrücker unfrei sind. Doch zuvor betrachtete Elfriede Huber Abrahamowicz den Begriff Freiheit, und zwar in drei Stufen:

- *Freiheit als Unabhängigkeit* («Heute habe ich frei, ich kann tun was ich will, auch etwas Dummes»)
- *Freiheit als Selbstbestimmung* (Ich tue etwas, das meiner Persönlichkeit entspricht, doch mit Bedacht: meine Selbstentfaltung darf nicht zu Deiner Kette werden)
- *Freiheit als selbstbestimmtes Eingebundensein in ein Ganzes*, als eine selbstgewählte Unfreiheit.

«Frauen stellen die Hälfte der Weltbevölkerung und ein Drittel der Arbeitskräfte, beziehen aber nur ein Zehntel des Welteinkommens und besitzen weniger als ein Prozent des Weltbesitzes und sie leisten zwei Drittel aller Arbeitsstunden.»

So heisst es im offiziellen Bericht der UNO-Kommission über den Status der Frau, und diese Zahlen sagen mehr als viele Worte. Auf ihrem aus zeitlichen Gründen eiligen Gang durch Geschichte und Länder nannte Elfriede Huber einige Beispiele von Frauenunterdrückung, ohne auf die Massenmorde an Frauen, die im 14. bis 18. Jahrhundert ihrer Selbständigkeit wegen der Zauberei bezichtigt und verbrannt wurden, eingehen zu können: Die Fussverstümmelungen in China zum Beispiel, wo die «Lothusfüsschen» als das erotisch anziehendste Attribut der Frau in die Literatur eingegangen sind – für uns Heutige unbegreiflich. Was mussten diese Frauen erleiden an Schmerzen, Entzündungen, Fäulnisprozessen an ihren eingebunden Füßen. Wie demütigend auch, nicht richtig gehen zu können, wie sollten sie da davonlaufen können? Oder liegt da vielleicht auch ein heimlicher Sinn des Modediktats im Westen, bei unseren spitz zulaufenden Stöckelschuhen?

Eine andere, grausame Form von Unterdrückung ist die heute noch in ganz Afrika verbreitete Genitalverstümmelung, die Klitorisbeschneidung an Mädchen oder sogar die totale Entfernung samt eines Teils der Schamlippen. Wir empören uns, zu Recht, über Rassismus – und über Sexismus?

Oder das Aussetzen und Töten von Neugeborenen weiblichen Geschlechts, oder Kinderehen und Witwenverbrennungen in Indien, entsetzlich – und weit weg.

Und wie steht es mit der Frauenunterdrückung bei uns im Westen? Das sichtbar zu machen ist nicht so einfach und Ursache wie auch Wirkung sind oft verschleiert, die Leiden meist psychischer Art, sagte Elfriede Huber. Viel wurde schon darüber geschrieben. Am meisten Beachtung fand wohl *Simone de Beauvoirs Buch* «Le deuxième sexe» (Paris 1949), das auf deutsch den Titel «Das andere Geschlecht» trägt. Beauvoirs These lautet: Es genügt, das Andere als «das Andere» zu benennen, und schon ist die Unterdrückung perfekt. «Wir sind die Menschen und zwar die Männer, die Frauen sind das Andere.» Frauen sind in der paradoxen Situation, dass sie ihre Unterdrücker lieben, denn es sind ihre Väter, ihre Geliebten, ihre Männer und ihre Söhne. Auch die Amerikanerin *Mary Daly* («Beyond God the Father», «Gyn/Ecology», 1973 und 1979) zeigt diese Unterdrückung auf, und auch ihr geht es nicht darum, Hass gegen Männer zu wecken, denn der einzelne ist nicht schuld. Es geht um die weltweiten Privilegien der Männer. Mary Daly spricht vom «geschlechtsspezifischen Kastenwesen». Das geht nur mit der Einwilligung der Opfer! Auch die Kirche hält sich immer noch an Worte wie «das Weib schweige in der Gemeinde» und «das Weib sei dem Manne untertan». Noch heute gilt dem Papst die Frau als dem Bösen näherstehend. Das Ganze ist eine völlig eingespielte Geschichte:

Frauen haben einen Sekundärstatus und werden von klein auf entmutigt. Frauen sind nicht nur von aussen unterdrückt, sie unterdrücken sich auch selbst und damit auch ihre Schwestern, schreibt eine andere Amerikanerin, *Robin Morgan*, in «The Anatomy of Freedom» (New York, 1982). Wo Menschen aufwachsen, gibt es Idealbilder des Mannes und der Frau, dasjenige des Mannes ist von ihm selbstgemacht und das Bild der Frau ist auch vom Mann gemacht. Daher kommt die Fremdbestimmtheit der Frau, weil sie dieses Bild verinnerlicht hat. Diese unbewussten Zwänge sind ganz entscheidend. Sie beeinflussen unser Verhalten gegenüber den Männern. Das Schlimme ist, dass wir Frauen untereinander nicht zusammenkommen. Durch unseren Doppelstatus, als Partner des Mannes, werden wir gespalten. «Wenn wir unsere Frauenanliegen über alle Parteien und Klassen hinweg zusammenlegen würden, hätten wir die Schweiz im Sack», meinte Elfriede Huber-Abrahamowicz. Und nochmals betonte sie, dass der Egoismus der Unterdrücker, die ganze Kaste der Männer, nicht als ein Akt eines persönlichen Egoismus betrachtet werden kann. Dazu kommt es erst, wenn sich ein Mann darüber klar geworden ist. Deshalb schauen die Männer auch weg und sind bei derartigen Diskussionen auf seltsame Weise befangen. Es gibt

aber auch Frauen, denen der Status quo zusagt, weil sie es bequem finden, nicht selber entscheiden zu müssen. Da kommt auch noch die Selbstlosigkeit ins Spiel. Die «wahre, echte Frau» will nichts für sich, sie wurde zur Tugend der Selbstlosigkeit geführt. Doch wir dürfen uns nicht verbittern lassen, sonst wird al-

«Der Geist des neuen Zeitalters»

Auseinandersetzung mit dem New Age

Die Daten der Nidelbad-Arbeitsseminare zu diesem neuen Thema:

30./31. 10./1. 11. 89

19.–21. 3. 90

29.–31. 10. 90

les noch schlimmer. Aber eines ist sicher, heute, wo die Menschheit am Selbstmordpunkt steht, kann die eine Hälfte nicht mehr, wie bisher, allein weiter kutschieren, es muss eine gemeinsame Umkehr stattfinden.

Naturzerstörung und Frauenunterdrückung

»Sommers Sonnenvorrat« ist der Titel eines Gedichts von Elfriede Huber-Abrahamowicz aus dem neuen Lyrikband «*Hoffnungslos hoffend*», aus welchem die Dichterin las, und vom Sonne hamstern fürs Herz ist darin die Rede. Vorräte hamstern für Kopf und Herz konnten auch die Teilnehmerinnen im Nidelbad aus Elfriede Hubers ungeheuer weitem, von Verständnis und Menschlichkeit geprägten Geist. «Ich fühle mich im Grunde wohler bei meinen Gedichten, als wenn ich in Prosa über Feminismus rede», hatte sie zuvor mit einem kleinen Lächeln gesagt. In den Gedichten von Elfie Huber schwingt denn auch neben dem spezifisch gesagten immer das Unsagbare, zum Wesentlichen hinführende, mit. Zum Ganzen dieser Klangbilder, die uns aus eingefahrenen Denkweisen befreien, gehört auch die Form – «ich bin gegen Formlosigkeit» – und der Rhythmus der sapphischen Strophen. Kühn und leidenschaftlich wahr ist ihre Sprache und nie stürzt sie, obwohl auf schmalem Grat wandelnd, ins blosses Pathos ab. Da wird man betroffen und aufgerufen zum Innehalten und sich Besinnen, weg von der Unfreiheit eines blind Vorbeihastenden. Wer sich auf diese Gedichte einlässt, sich ihnen öffnet, der wird sich in seiner eigenen Identität und Würde gestärkt fühlen und spüren, ja, so bin ich als Frau. «Wir müssen in Bildern reden», forderte Elfriede Huber uns Frauen auf. «Wir könnten weltverändernd wirken, wenn wir unsere eigenen Bilder aus uns herausstellten.»

Die Parallelen zwischen Naturzerstörung und Frauenunterdrückung, die wir uns nie ganz klar vor Augen halten, sind deutlich zu vernehmen in Elfriede Hubers Gedichten. Aus dem Band «Muttergestirn» las sie «Narren der Freiheit» und aus der neuen Sammlung «Schuldgefühle». Auch ein Stichwort, das an eigene Erfahrungen erinnert, hier die letzte Strophe: «Frauen schleppen Schuld nach, verfänglich Querholz / zerrend hinter sich wie einst Sklaven Pflöcke. / Schuld ist lernbar, leichter als Dummheit: wer nur / lehrt uns vergessen?»

Wirken durch das eigene Leben

Als Beispiel eines individuellen Aufbruchs im vorigen Jahrhundert erzählte Imelda Abbt aus dem Leben der *Bettine von Arnim* (1785–1859), einer Frau, deren Anspruch es war, ihren inneren Geist walten zu lassen und keinen fremden. Das war ein lebens-

langer Kampf und «wir werden finden, dass Leiden der Kernpunkt ihres Lebens war», schrieb der mit ihr befreundete Philosoph und Theologe *Friedrich Schlegel* im Nachruf. Aufgewachsen im Hause ihrer Grossmutter, der damals berühmten Schriftstellerin Sophie La Roche, kannte sie die geistige Elite jener Zeit und hatte das Privileg eines freien Zugangs zu Bildung und Wissen. Sich aus den Zwängen und Normen, aus der einschränkenden Geschlechtsrolle zu befreien und die eigenen Bilder zu behaupten, wurde dadurch nicht leichter. Wenn von Widerstand und Leiden der Bettine die Rede ist, so muss unverzüglich ein weiteres hinzugefügt werden, ihr quicklebendiger Geist, ihre grosse Freiheitsliebe, Begeisterungsfähigkeit und Neugier, das Staunen und der Respekt gegenüber der Natur. Die junge Bettine wurde oft als Schwärmerin bezeichnet. Sie war eine Persönlichkeit, die auch heute nur annähernd zu fassen ist. Man kommt ihr am ehesten durch ihre Briefromane näher. Der bekannteste heisst «Die Gündlerode» (it 702). Das Zusammenfließen von Geist und Natur, die Begeisterung, sie kommen aus dem Lebensgefühl jener Epoche, der Romantik.

Imelda Abbt gab eine kurze Einführung in diese Stimmung, welche nach etwas Ganzheitlichem, nach einer Verbindung von Diesseits und Jenseits suchte. Die Romantik mit ihrem starken Zugang zum Gefühl, war eine Antwort auf die Aufklärung, Gefühl

Weiterbildungskurs für PraktikantenanleiterInnen

PAL-Kurs 1989/90

- Veranstalter:** Schule für Heimerziehung Luzern in Zusammenarbeit mit der Ostschweizerischen Heimerzieherische Rorschach
- Zielsetzung:** Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundlagen für die Begleitung und Ausbildung von PraktikantenInnen im Heim.
- Schwerpunkte:** ● Die PraktikumsanleiterInnen in ihrer Funktion als Erzieher, Mitarbeiter und Ausbilder
● Vorbereitung und Gestaltung des Praktikums, Umgang mit Beziehungen und Konflikten, Beurteilung und Berichterstattung usw.
- Aufnahmekriterien:** Abschluss einer von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieherischen SAH anerkannten Ausbildung für Heimerzieher und Sozialarbeiter
1 Jahr Berufserfahrung im Heim
Möglichkeit einer Praktikumsanleitung während des Kurses
- Ausweis:** Die Absolventen erhalten einen von der SAH anerkannten **Kursausweis**.
- Kursdauer und -umfang:** 1 Jahr
6 Kurseinheiten von je 3 Tagen und Gruppensupervision
(10 Sitzungen zu 3 Stunden)
- Kursbeginn:** September 1989
(1. Kursblock: 27.–29. September)
- Kursorte:** Bildungshäuser in der Region Zentralschweiz
- Kurskosten:** Fr. 1000.– bis Fr. 1200.–
- Auskunft und Anmeldung:** Schule für Heimerziehung Luzern
Abteilung Fort- und Weiterbildung,
Zähringerstrasse 19
6000 Luzern 7, Telefon 041 22 64 65

und Verstand sind die sich gegenseitig bedingenden Pole einer unteilbaren Einheit des Lebens. Die Sehnsucht des Menschen nach dem Unendlichen geht über die Grenzen des Daseins hinaus. Immer wieder bringt sie die Erfahrung der Ohnmacht, weil sie an die Grenzen der Realität stösst, und immer wieder werden neue Durchbrüche versucht.

Das Seminar begann mit einem Text über Träume. Träume waren auch in der Romantik von grosser Wichtigkeit: Tagträume in eine andere Wirklichkeit. Wenn der Mensch auf Gedichte, auf Musik mit erhabenen Gefühlen reagiert, was bedeutet das? Das Erhabene ist das Religiöse, das in jedem Menschen ist, sagte Imelda Abbt. Kultur ist ein Streben nach Weitergeben wollen von Bewahrenswertem. Da liegt auch der Ursprung von Macht und Ohnmacht. Das Streben geht nach Überwinden der Gegensätze in einem höheren Dritten. Jeder Mensch kann Offenbarungen des Geistes empfinden, hat eine Antenne für das Andere. Zum Verlangen nach Berührung mit der unendlichen Welt gehört in der Romantik das Empfinden, dass *Gemeinschaft* die Voraussetzung für die Entfaltung des einzelnen ist.

Freiheit und Grenzen: ein untrennbares Paar

Freiheit ist immer ein Vollzug und das Entscheidenmüssen, das Tun, ist unser Urgrund, führte Imelda Abbt aus. Freiheit kann nicht nur als Unabhängigkeit gesehen werden. Wer so denkt, ist in Gefahr, in neue Abhängigkeiten zu geraten. Freiheit ist nie grenzenlos und sie ist immer auf Wahrheit bezogen. Die Wahrheit denkt vom Ganzen her. Kulturelle Aufbrüche zu Neuem sind nur richtig, wenn das Dazwischen stimmt, wenn auch für den Andern ein Aufbruch möglich ist.

Es gibt nichts Grösseres als ein Gott, der zur Freiheit aufruft, zum Widerstand gegen alles, was den Menschen entmündigt und seine Selbstwerdung erstickt. Gott ist der Urheber und der Mensch kann Antwort geben. Imelda Abbt sprach auch vom Urglaube, der da ist und hofft, dass der Gott, der aufruft, nachher auch dabei ist. Weltweit gesehen hat dieser Gott verschiedene Namen. Das Geheimnis Gott liegt allerletztlich darin, dass es nicht einfach in unserer Verfügung steht, es lässt sich nicht festhalten. Doch der Mensch hat die Freiheit, sich dem Göttlichen zu öffnen und es zu erfahren. Die Liebe ist der Anfang von dem Wollen-Können, sagt Augustinus. Sich dieses Wollen-Könnens bewusst zu werden tut not. Um in Freiheit aufzubrechen in eine lebenswerte Zukunft, muss Verkrustetes untergehen, müssen Panzer abgelegt werden. Das ist ein schmerzhafter Prozess, der auszuhalten ist, denn nur so können neue Werte entstehen.

«Meine Seele ist eine leidenschaftliche Tänzerin . . .

. . . sie springt herum nach einer innern Tanzmusik, die nur ich höre und die andern nicht.» Das sind oft zitierte Worte der Bettine von Arnim, hier stehen sie als Titel über der mit *Ruth Ducrey* bei meditativen Tänzen verbrachten Zeit. Auch sie ist mit Geist und Seele beim Tanz und es gelingt ihr, dieses ganzheitliche Empfinden weiterzugeben. In diesem Schreiten im Kreis, in harmonischem Rhythmus und mit besonnenen Bewegungen zu fliessenden, mittragenden Musikklingen lässt sich etwas erahnen vom Einpendeln auf eine Mitte, zu Höherem hin, gemeinsam mit Andern. Das gibt Kraft und Frieden. Und wenn Ruth Ducrey dazu auffordert, den Boden bewusst zu spüren, aufrecht zu gehen, der Sonne entgegen, dann gehen zuvor gehörte Worte durch den Kopf und ein neu gewonnenes Selbstbewusstsein taucht auf; Mut auch, die alten Machtgefüge zu stören, «Kräfte entfaltend ungeheurer Befreiung.» (Elfriede Huber-Abrahamowicz).

Irene Hofstetter



Aargauische Fachschule
für Heimerziehung Brugg

Weiterbildungskurs für Erzieher/innen zum/zur Praktikantenanleiter/in

Kursziel:

- Berufsbegleitende Ausbildung für Erzieher/innen zum/zur Praktikantenanleiter/in
- Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundlagen für die Ausbildung und Betreuung von Praktikanten im Heim

Kursinhalt:

- Entwicklung und Festigung der Persönlichkeit
- Stellung und Funktion des Praktikantenanleiters
- Umgang mit pädagogischen und rollentypischen Konflikten
- Systematische Erarbeitung eines Pflichtenheftes
- Gruppen- oder Einzelsupervision

Aufnahmebedingungen:

- Diplom einer SAH-Schule oder der Vereinigung Personalausbildung für Geistigbehinderte VPG
- mindestens 1 Jahr Berufserfahrung nach der Diplomierung
- Möglichkeit einer Praktikantenanleitung während der Kursdauer

Kursausweis:

Die Kursteilnehmer erhalten ein von der SAH anerkanntes Zertifikat

Kursbeginn:

November 1989 (bei genügend grosser Zahl von Interessenten)

Kursstruktur:

6 Kursblöcke à 3 Tage / 1 Kursblock à 4 Tage (insgesamt 22 Tage) verteilt über ein Jahr
Begleitend: Gruppen- oder Einzelsupervision (insgesamt 24 Stunden)

Kursleitung:

- Ernst Huber, lic. phil., Leiter der Fort- und Weiterbildung an der AFH
- Verschiedene Fachdozenten und Supervisoren

Kursort:

- Aargauische Fachschule für Heimerziehung, Brugg
- Erwachsenenbildungsinstitutionen

Kurskosten:

Gesamtaufwendungen zirka Fr. 1000.- (davon zirka Fr. 500.- für Unterkunft und Verpflegung in den beiden Blockseminarien)

Veranstalter:

Aargauische Fachschule für Heimerziehung, Brugg

Anmeldeschluss:

Samstag, 26. August 1989

Anmeldeformulare und weitere Unterlagen können bezogen werden bei der Aargauischen Fachschule für Heimerziehung, Fort- und Weiterbildung, Baslerstr. 43, 5200 Brugg, Telefon 056 41 22 23.